



Wie Blinde laufen: Guide Siegfried Paschinger führt mit Bändern Rekordhalterin Erna Berger. Links: OÖN-Redakteur Helmut Atteneder mit undurchsichtiger Sonnenbrille.

„Schwierigkeiten sind nichts Negatives“

LINZ, LACKEN. Erna Berger (36) war nie sportlich, sie sah gern fern, sie war ein Couch-Potatöe. Dann wurde die Mühlviertlerin blind. Und sie begann zu laufen. Am Nationalfeiertag stellte sie einen neuen Rekord im Halbmarathon für Vollblinde auf.

VON HELMUT ATTENER

„So, die Brille auf. Und jetzt noch der Wettestest...? Test.“ Wahrscheinlich imitiert Siegfried Paschinger jetzt vor der undurchsichtig gemachten Sonnenbrille Boxschläge. Das Duo, das an diesem Morgen an der Donaulände neben Paschinger steht, sieht nichts. Weil Erna Berger blind und der Autor vorübergehend blind gemacht worden ist. Der Lauf ins Dunkle kann beginnen. Paschinger ist der Guide. Mit seinen Läuferschuhen verbindet ihn eine Art Zügel. Dazu gibt der 45-jährige Rohrbacher kurze Anweisungen. „Erni, jetzt kommen große Wurzeln. Achtung, vorne zwei Radfahrer. Noch 50 Meter, noch 20, sind schon vorbei.“

Ein kleines Schulterreißerl

Wenn die Zügel locker werden und der blind Gemachte dem Guide zu nahe kommt, gibt es ein kurzes, richtungsweisendes Reiberl mit der Schulter. Irgendwann wird der Laufschrift sicherer. Der Guide strahlt



Ruhe aus, die Berger trabt vor sich hin, sagt nichts. Blindes Vertrauen.

OÖN: Herr Paschinger, seit wann laufen Sie mit Erna Berger?

PASCHINGER: Seit einem Jahr. Ich war oben in der Schöneben und habe beim Langlaufen zugeschaut, da haben sie Begleitäufer gesucht und da habe ich mich gemeldet. Ich bin selber begeisterter Marathonläufer.

OÖN: Was ist das Besondere an Frau Berger?

PASCHINGER: Sie ist ein beeindruckender Mensch. Wenn man mit der Erni beisammen ist, merkt man gar nicht, dass sie blind ist, weil sie alles ganz normal macht.

OÖN: Frau Berger, wie sehen Sie?

BERGER: Ich kann Tag und Nacht unterscheiden, Umrisse kann ich keine erkennen. Wenn mir jemand mit einer Taschenlampe ins Gesicht leuchtet, ist es für mich heller. Rechts nicht, da habe ich ein Glasauge.

OÖN: Waren Sie von Geburt an blind?

BERGER: Ich war bis zu meinem 28. Lebensjahr sehbehindert. Eine angeborene Netzhauterkrankung. Dann ging es Schlag auf Schlag.

Grauer Star, grüner Star, gelasert. Noch einmal gelasert, Netzhautablösung. Seit acht Jahren bin ich blind.

OÖN: Wie geht man damit um, wenn man weiß, dass man unweigerlich blind werden wird?

BERGER: Das war die schlimmste Phase in meinem Leben. Als Sehbehinderter ist das Leben nicht tragisch, für einen Blinden ist es auch nicht tragisch. Dazwischen waren Lebensabschnitte, die waren wirklich chaotisch. Zwei Jahre lang von einem Arzt zum anderen, weil man immer glaubt, der hilft einem. Man hat eine große Erwartung und geht enttäuscht heim.

„Wenn du blind wirst, gibt es nur eines. Aufstehen und kämpfen.“

ERNA BERGER

OÖN: Was ist am Blindsein nicht tragisch?

BERGER: Wenn man blind wird, muss man das annehmen. Mit einem Stock kommt man überall hin. Da gibt es nur eines. Aufstehen und kämpfen. Weiter geht's - Stocktraining, Blindenschrift lernen, laufen, Knopf einnähen, kochen lernen.

OÖN: Wie sind Ihre ersten Palatschinken geworden?

BERGER: Sie ist angepickt und schwarz geworden. Jetzt weiß ich: Man nimmt einen Wecker und rüttelt die Pfanne. Wenn's ein wenig rutscht, kann ich sie wenden. Werfen tu ich nicht, mit Fangen habe ich es nicht so.

OÖN: Was bedeutet Vertrauen für Sie?

BERGER: Es ist das Um und Auf. Ich kann nicht mit jemandem laufen, dem ich nicht vertraue. Ich kann nicht mit jemandem über eine Kreuzung gehen, dem ich nicht vertraue.

OÖN: Was ist das Vertrauensvolle an Herrn Paschinger?

BERGER: Das ist hundertprozentig da. Er ist sehr feinfühlig, er schaut wie ein Adler für mich mit. Nie grantig, nie laut. Jede kleine Unebenheit fällt ihm auf. Das motiviert mich.

OÖN: Können Sie sich noch an Ihren letzten Lauf als Sehende erinnern?

BERGER: Da bin ich nie gelaufen. Als Sehende habe ich die Zeit vor dem Fernseher verbracht. In der Disko. Beim Kegelscheiben. Als Blinde bekam ich ein starkes Bewegungsdefizit. Man bewegt sich wie eine Schnecke, alles in Zeitlupe. Seither laufe ich, schwimme ich, fahre Rad.

OÖN: Radfahren?

BERGER: Tandem. Mir taugt alles. 2003 habe ich begonnen, in der Behinderteneinrichtung RISS mit einem Zivildienner zu laufen.

OÖN: Mittlerweile halten Sie den österreichischen Rekord im Halbmarathon der Vollblinden (1:58,44 Std., Ann.)

BERGER: Ja, ich habe mich um sieben Sekunden verbessert. Ich musste leider 2004 für zwei Jahre eine Laufpause einlegen, weil ich mir beim Wasserskifahren den Oberschenkelhals gebrochen hatte. Sonst wäre ich schon weiter.

OÖN: Würden Sie gerne mehr trainieren?

BERGER: Auf jeden Fall. Aber du brauchst halt immer einen Begleiter. Der Siegfried hat ein, zwei Mal

die Woche Zeit. Da bin ich sehr froh.

OÖN: Sind Sie, seitdem Sie blind sind, schon einmal richtig von einem Menschen enttäuscht worden?

BERGER: Ich blende das schnell aus. Aber es gibt schon etwas: Wenn man einen Mann kennenlernt. Man sieht sich öfters, entwickelt sich mehr und dann kommt das: Wenn du sehen könntest, dann könnte ich mir mehr vorstellen. Als Blinde nicht. Das sind Enttäuschungen, die weh tun.

OÖN: Was ist der große Unterschied zwischen Sehen mit den Augen und Sehen mit den restlichen verbleibenden Sinnen?

BERGER: Ich habe das Glück, dass ich schon einmal gesehen habe. Ich gehe bergwandern und kann mir am Gipfel vorstellen, wie das aussieht, alles ganz winzig. Wenn du blind bist, hörst du viel mehr, du riechst viel mehr.

OÖN: Wenn ein Mensch mit Ihnen redet, der es vielleicht nicht ganz ehrlich meint: Hören Sie das heraus?

BERGER: Die Mimik fehlt, da wird es schwierig. Die Mimik, die Gestik von den Menschen geht mir total ab. Du sagst etwas und siehst nicht, wie er reagiert. Grinst er? Verzieht er sein Gesicht? Da hast du keine Ahnung. Jeder hat ein schauspielerisches Talent.

OÖN: Sind Sie von Haus aus ein offener Typ?

BERGER: Ich habe gerne Kontakt mit Blinden, habe aber auch einen sehenden Freundeskreis. Auch mein Partner ist sehend.

OÖN: Wünschen Sie sich Kinder?

BERGER: Jede Frau hat einen gewissen Kinderwunsch. Aber man muss das schon abwägen: Blind und Kind, das ist schwer. Und man weiß auch nicht, ob das Kind nicht auch etwas mit den Augen hat. Da muss eher die Vernunft siegen.

OÖN: Was machen Sie beruflich?

BERGER: Ich bin Masseurin in der Landesnervenklinik. Da kann ich das Gefühl, das in mir ist, auch ohne Augenlicht gut ausleben. Man schaut mit den Händen.

OÖN: Sind Sie Ihrem Schicksal böse, oder vielleicht sogar in einer sonderbaren Form dankbar?

BERGER: Ich stelle mir nicht die Frage, warum ich? Weil da gibt es keine Antwort drauf. Für mich ist es eine neue Welt. Das heißt aber nicht, dass es jetzt schlechter ist als früher. Ich kann jetzt viele Sachen nicht mehr machen, es ist alles schwieriger. Aber ich habe viele nette Leute kennengelernt. Zum Beispiel den Siegfried. Ich hatte viele Erfolge, die ich vorher nicht hatte. Ich bin beruflich erfolgreich. Es ist ein anderes Leben. Schwieriger. Aber Schwierigkeiten sind nicht negativ.



Erna Berger und ihr „Adler“ Siegfried Paschinger (vorne)

Sehbehinderte mischt vorne mit

LIEBENAU. Auch Erna Bergrers Laufkollegin Anna Haider ist sehbehindert. Die Liebenauerin stellte am 26. Oktober einen österreichischen Rekord im Halbmarathon für Sehbehinderte auf.

In Untermühl lief Anna Haider mit ihrem Begleitäufer Siegfried Paschinger die mehr als 21 Kilometer lange

Strecke in 1:37,30 Stunden und unterbot damit ihre eigene Bestmarke um 17 Sekunden. Bei der OÖN-Sportlerwahl liegt Haider derzeit an der zehnten Stelle. (Seite 21, www.nachrichten.at/sportlerwahl).

Siegfried Paschinger aus Rohrbach ist begeisterter Läufer und bevorzugt ausgefallene Marathons wie etwa auf Grönland, Spitzbergen



und bei Lochness. Der 45-jährige Rohrbacher arbeitet bei der voestalpine im Risikomanagement. www.blinden-sport.at